

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 39 (1964)
Heft: 7

Artikel: Familiengärten : wie lange noch?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familiengärten — wie lange noch?

Mancher, der an den zahlreichen Familiengärten, die wir vorwiegend in städtischen Gebieten antreffen, vorübergeht, freut sich über die wohlbestellten Landparzellen. Manch anderer wirft neidische Blicke auf diese Areale. Sei es, daß er auf der Suche nach Bauland ist, sei es, daß er sich ausrechnet, wie viel näher er zur Arbeitsstätte hätte, stünde hier seine Mietwohnung — es gibt viele Gründe, die begehrlche Blicke zur Folge haben.

Als während des Zweiten Weltkrieges die Versorgungslage prekär wurde, erfüllten die Freizeitgärten eine wichtige Aufgabe. Die Stadt Zürich zum Beispiel übertrug dem Verein für Familiengärten 42 Hektaren öffentlicher Anlagen zur Bewirtschaftung. Außer den 8500 Familiengarten- und 2300 Kriegsgartenpächtern bezogen noch mehrere tausend Personen Kartoffeln und Gemüse aus den Hausgärten von Genossenschaftssiedlungen. Heute jedoch, im Zeichen der katastrophalen Verknappung an Bauland, bietet sich eine andere Situation. Von allen Seiten werden die Stadtverwaltungen bestürmt, den durch die Familiengärten blockierten, oft an schönster Wohnlage sich befindenden Boden für den Wohnungsbau, für den Bau von Sport- und öffentlichen Gartenanlagen freizugeben. Mit einiger Berechtigung weisen viele Leute darauf hin, wie unlogisch es sei, daß so mancher Arbeitnehmer weit draußen an der Peripherie der Stadt oder sogar in einer Vorortsgemeinde eine teure Wohnung suchen muß, während auf städtischem Boden wohlfeile Grundstücke brachliegen, die nicht einmal eine Rendite abwerfen.

Brachliegen — dies ist allerdings ein Ausdruck, der in den Ohren der Freizeitgärtner mißtönend klingt. Ihnen geht es heute nicht mehr um den Ertrag. Ein Stück bebaubares Land bedeutet ihnen sehr viel mehr: diese Leute schufen liebevoll ein blühendes und sprießendes Réduit in der versteinerten Umgebung, das für sie mehr Anziehungskraft als alle technischen Vergnügungen unserer Zeit aufweist.

So liegt Spannung da und dort über den Leuten, die Samen und Setzlinge der Erde anvertrauen. Sie fragen sich: Wie lange noch? Sie wissen, daß Bauland dringend nötig ist, aber ebenso dringend wünschen sie ihr Pflanzland.

Photos Erwin Liechti

